Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Trachtet nicht nach Reichtum, sondern nach Weisheit, und sehet, die Geheimnisse Gottes sollen euch entfaltet werden, und dann werdet ihr reich gemacht werden. Sehet, wer ewiges Leben hat, der ist reich."
L. u. B. 6 : 7.

No. 17.	1. September 1908.	40. Jahrgang.

Gott und die Gottheit.

(Schluß.)

Einige der Eigenschaften Gottes. Er ist allgegenwärtig. — Es gibt keinen Teil in der ganzen Schöpfung, wie entfernt er auch sei, worin Gott nicht eindringen kann. Durch die Macht des Heiligen Geistes ist die Gottheit in direkter Verbindung mit allen Dingen zu jederzeit. Es ist deshalb gesagt worden, daß Gott zu gleicher Zeit überall gegenwärtig ist; aber es ist unvernünftig, anzunehmen, daß die eigentliche Person irgend eines der drei Wesen der Gottheit zur selben Zeit an mehreren Orten sein kann. Die Sinne Gottes sind von unendlicher Kraft, Sein Geist ist von unbegrenzter Fähigkeit. Sein Auge kann jeden Raum durchdringen und Sein Ohr kann jeden Laut vernehmen, Seine Macht, sich von einem Orte zum andern zu bewegen, ist ohne Grenzen; es ist jedoch klar, daß Er in Person nur an einem Orte zu gleicher Zeit sein kann. Die Persönlichkeit Gottes zugebend, sind wir gezwungen, auch die Tatsache Seiner Materialität anzunehmen; in der Tat, ein „immaterielles Wesen", mit welchem sinnlosen Namen manche die Beschaffenheit Gottes zu bezeichnen suchten, kann nicht sein; diese Bezeichnung ist in sich selbst widersprechend. Wenn Gott eine Gestalt hat, so hat diese Gestalt notwendigerweise ein bestimmtes Verhältnis und Maß und deshalb eine begrenzte Ausdehnung im Raume. Es ist Ihm daher unmöglich, zu gleicher Zeit mehr als einen Raum von solcher Ausdehnung einzunehmen, und es ist deshalb nichts Ueberraschendes, aus der hl. Schrift zu vernehmen, daß Er sich bewegt von einem Orte zum andern. So lesen wir in Verbindung mit dem Berichte von dem Turmbau zu Babel: „Da fuhr der HErr hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm." (1. Mose 11 : 5.) Gott erschien dem Abraham, und nachdem Er erklärt hatte, daß Er „der allmächtige Gott" sei, fuhr Er fort, mit Abraham zu reden, und Er richtete einen Bund auf mit ihm; dann lesen wir: „Und Er hörte auf, mit ihm zu reden. Und Gott fuhr auf von Abraham." (1. Mose 17 : 1, 22.)

Gott ist allwissend. — Von Ihm wurde die Materie organisiert und die Energie gesteuert und in die rechten Bahnen gelenkt. Er ist deshalb der Schöpfer aller Dinge, die erschaffen wurden, und „Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her." (Apg. 15 : 18.) Seine Macht und Weisheit sind beide unermeßlich für den Menschen; denn sie sind unendlich und unbegrenzt. Da Gott selbst ewig und vollkommen ist, kann Seine Kenntnis nicht anders sein als vollkommen und unbegrenzt. Um sich selbst, ein ewiges, vollkommenes Wesen, zu verstehen, muß Er einen vollendeten, unendlich vollkommenen Geist haben. Durch die Vermittelung von Engeln und anderen dienenden Wesen ist Er in fortwährender Verbindung mit allen Teilen der Schöpfung, und Er mag sich persönlich kundgeben, wie Er will.

Gott ist allmächtig. — Er ist richtigerweise der Allmächtige genannt. Der Mensch kann die Beweise der göttlichen Allmacht an allen Seiten wahrnehmen; er findet sie in den gewaltigen Naturkräften, die die Elemente der Erde kontrollieren, die die Himmelskörper in ihren vorgeschriebenen Bahnen führen; alles wirkt vereint zum Nutzen des Ganzen. Für die Macht Gottes kann es keine Grenzen oder Schranken geben; was Ihm nach Seiner Weisheit geeignet erscheint, kann und wird Er immer tun. Die Mittel, durch welche Er wirkt, mögen in ihrer Natur begrenzt sein; aber sie werden angewendet und gebraucht von einer unbegrenzten, unendlichen Macht. Ein rationeller Begriff von Seiner Allmacht ist: Macht zu tun, was Er will.

Gott ist gütig, wohlwollend, liebreich, mild, nachsichtig und langmütig, Er hat Geduld mit den Schwachheiten Seiner launischen, halsstarrigen Kinder. Er ist gerecht, aber dennoch gnädig im Gericht, und Er läßt allen die gleiche Gunst widerfahren. Verbunden mit diesen sanften Eigenschaften ist aber eine feste Bestimmtheit und Entschlossenheit, fast grenzend an Grimm, im Strafen des Unrechts. (2. Mose 22 : 23, 5. Mose 10 : 17, &c.) Er ist ein eifriger Gott (2. Mose 20 : 5, &c.); Er eifert über Seine Macht und über die Verehrung, die Ihm gezollt wird seitens Seiner Kinder; das heißt, Er eifert für die Prinzipien der Wahrheit, Gerechtigkeit und Reinheit, die nirgends in einem höheren Grade exemplifiziert werden als in Seinen persönlichen Eigenschaften. Dieses göttliche Wesen ist der Urheber unseres Daseins, und wir dürfen uns Ihm nähern als unserm Vater. Unser Glaube an Ihn wird wachsen und zunehmen in der Weise, wie wir von Ihm und Seinen Wegen lernen.

Abgötterei und Atheismus. — Wenn man die zahlreichen Beweise von dem Dasein eines Gottes in Betracht zieht, welche Tatsache von der Menschheit so allgemein anerkannt wird, so scheint für Unglauben und Zweifel betreffs der Existenz Gottes wenig Raum vorhanden zu sein; und in Anbetracht der vielen Beweise von der guten Natur der göttlichen Eigenschaften sollte die menschliche Neigung, sich falschen und unwürdigen Anbetungsobjekten zuzuwenden, sehr gering sein. Aber die Geschichte des Menschengeschlechts zeigt, daß Theismus (der Glaube an Gott und Seine Anerkennung als den rechtmäßigen Regierer) von verschiedenen Arten des Atheismus opponiert worden ist, und daß der Mensch geneigt ist, seinen Ruhm als ein rationelles Wesen zu verringern, indem er am Altar eines Götzen seine Anbetung und Verehrung verrichtet. Atheismus oder Gottesleugnung ist wahrlich ein Produkt neuerer Zeit, während Idolatrie oder Abgötterei eine der ältesten Sünden der Menschheit ist. Selbst dem Volke Israel mußte der Herr kurze Zeit nach dem Auszuge aus Aegypten das Gesetz geben: „Du sollst keine anderen

Götter neben mir haben." (2. Mose 20 : 3.) Aber eben zu der Zeit, als Er diese Worte auf die steinernen Tafeln schrieb, beugte sich das Volk vor dem goldenen Kalbe, das sie sich gemacht hatten nach dem Muster der ägyptischen Götzen.

Es liegt in der Natur des Menschen, etwas anzubeten, wie schon gesagt, und infolge dieses Naturtriebes begehrt er ein Objekt der Verehrung, und er wird es finden. Als die Menschen durch fortgesetzte Uebertretungen in Dunkelheit verfielen und den Urheber ihres Wesens, den Gott ihrer Väter vergaßen, suchten sie, um einen inneren Drang nach einem Anbetungsobjekt zu befriedigen, nach anderen Göttern. Einige erblickten in der Sonne das Urbild des Höchsten, und in völliger Hingebung warfen sie sich vor diesem Himmelskörper auf den Boden nieder. Andere wählten sich irdische Naturerscheinungen. Durch die geheimnisvollen Kräfte des Feuers wurden manche in Staunen gesetzt, und in der Erkenntnis der segensreichen Wirkungen dieses Elements wurden sie zu Verehrern der Flamme, des Feuers. Einige betrachteten das Wasser als das Symbol des Reinen und Guten, und sie gingen zum Zwecke der Anbetung zu Flüssen und Strömen. Wieder andere, denen turmhohe Berge Ehrfurcht und Bewunderung einflößten, begaben sich zu diesen natürlichen Tempeln und verehrten den Altar, anstatt Ihn anzubeten, zu dessen Ehre und durch dessen Macht er errichtet wurde. Eine andere Klasse, die noch mehr der Verehrung des Symbolischen ergeben war, suchte sich künstliche Anbetungsobjekte zu machen. Sie machten sich allerlei Bilder und Figuren und beteten diese an; — aus Baumstämmen formten sie ungeschlachte Gestalten, in Steine meißelten sie fremdartige Figuren, und diese verehrten sie.

Die schrecklichsten Grausamkeiten sind oft Erscheinungsformen des Götzendienstes, so z. B. der Brauch der alten Ammoniter, dem Götzen Moloch Kinder zu opfern, die Sitte der Hindus, dem Ganges Menschenopfer zu bringen, oder der Ritus der grausamen Druiden, die mit tyrannischer Gefühllosigkeit bei gewissen Anlässen eine ganze Anzahl von Menschen lebendig verbrannten. Die Abgötter, die sich die Menschen selbst gesucht und errichtet haben, sind herzlos, gefühllos, grausam.

Atheismus ist, wie oben bemerkt, das Leugnen der Existenz Gottes; in milderer Form besteht er in einfachem Ignorieren der Gottheit. Aber auch der ausgesprochene Atheist ist gemeinsam mit den gläubigen Sterblichen der allgemeinen Leidenschaft unterworfen, etwas anzubeten und zu verehren. Obgleich er sich weigert, den wahren und lebendigen Gott anzuerkennen, so vergöttert er doch bewußt oder unbewußt irgend ein Gesetz, Prinzip, oder eine Eigenschaft der menschlichen Seele, oder vielleicht eine materielle Schöpfung, — und hierzu nimmt er seine Zuflucht, um in der Betrachtung und Bewunderung der minderen Sache die Befriedigung und den Trost zu suchen, den der Gläubige in reichem Maße vor dem Throne seines Gottes und Vaters findet. Ich hege Zweifel, ob es überhaupt einen wirklichen Atheisten gibt, einen Menschen, der mit aller Aufrichtigkeit einer festen Ueberzeugung in seinem Herzen das Dasein einer intelligenten höchsten Macht leugnet. Eine Vorstellung von Gott ist eine wesentliche Charakteristik der menschlichen Seele. Der Philosoph erkennt die Notwendigkeit eines solchen Lebenselements, eines solchen Gottesbegriffes, in seinen Theorien vom Sein an. Er mag von einer offenen Anerkennung eines persönlichen Gottes abstehen, doch setzt er die Existenz einer „regierenden Macht" voraus, er spricht von dem „großen Unbekannten", dem „Unerkennbaren", dem „Unbegrenzten", dem „Unbewußten". O, du Mensch des Wissens, — aber nicht der Weisheit! — warum willst du die großen

Vorrechte verwerfen, die dir von dem allmächtigen, allwissenden Wesen, dem du dein Leben verdankst, dessen Namen du aber nicht anerkennen willst, angeboten werden? Kein Sterblicher kann sich ihm anders als mit heiliger Scheu und sprachloser Ehrfurcht nähern, wenn er über Seine Vollkommenheit und Allmacht nachdenkt. Sehen wir Ihn an als den großen Schöpfer und Gott, so sind wir beschämt und gedemütigt bei dem bloßen Gedanken an Ihn. Er hat uns aber das Recht gegeben, als Kinder zu Ihm zu kommen und Ihn bei dem teuren Vaternamen anzurufen! Und selbst der Gottesleugner fühlt in ernsten, feierlichen Momenten seines Lebens ein Sehnen in seiner Seele nach einem geistlichen Herrn und Vater; dieses ist ebenso natürlich, wie sich seine menschliche Zuneigung seinem sterblichen Vater zuwendet. Der moderne Atheismus ist, im Grunde genommen, nichts als eine besondere Art von Abgötterei.

Sektiererische Gottesvorstellung. — Die folgerichtige, einfache und authentische Lehre von dem Charakter und den Eigenschaften Gottes, wie sie von Christus und Seinen Aposteln verkündigt wurde, ging verloren, als Offenbarungen aufhörten und die Welt infolge Fehlens der göttlichen Autorität in geistige Dunkelheit geriet, nachdem die Apostel und mit ihnen das Priestertum von der Erde verbannt waren. An Stelle der reinen, göttlichen Lehre erschienen viele menschliche Theorien und Dogmen, von denen manche gänzlich unbegreiflich sind wegen ihrem Mystizismus und ihren inneren Widersprüchen. Im Jahre 325 berief der Kaiser Konstantin das Konzil zu Nicäa, um durch diese Synode eine Erklärung des christlichen Glaubens zu erlangen, die als maßgebend gelten und das Mittel sein sollte, die zunehmende Uneinigkeit zu überwinden, die bezüglich der Natur der Gottheit und anderer theologischer Fragen entstanden war. Das Konzil verwarf einige der damals herrschenden Theorien, u. a. diejenige von Arius, der behauptete, daß jede der drei Personen der Trinität eine besondere Individualität habe, — und eine neue Glaubenslehre wurde von der Versammlung entworfen, die als das Nicäische oder Athanasianische Glaubensbekenntnis bekannt ist. Diese Konfession lautet wie folgt: „Wir verehren Einen Gott in der Dreieinigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit, indem wir weder die Personen vermischen noch die Wesenheit trennen. Denn Eine Person ist die des Vaters, eine andere die des Sohnes und eine andere die des Heiligen Geistes. Aber die Gottheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes ist nur Eine, die Herrlichkeit dieselbe, die Majestät gleich ewig. Wie der Vater ist, so ist der Sohn und so ist der Heilige Geist: Der Vater unerschaffen, der Sohn unerschaffen und der Heilige Geist unerschaffen; der Vater unbegreiflich, der Sohn unbegreiflich und der Heilige Geist unbegreiflich; der Vater ewig, der Sohn ewig und der Heilige Geist ewig. Und doch sind nicht drei Ewige, sondern Ein Ewiger, wie auch nicht drei Unbegreifliche noch drei Unerschaffene sind, sondern Ein Unerschaffener und Ein Unbegreiflicher. Ebenso ist der Vater allmächtig, der Sohn allmächtig und der Heilige Geist allmächtig; und doch sind nicht drei Allmächtige, sondern nur Ein Allmächtiger. Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, und der Heilige Geist ist Gott; und doch sind nicht drei Götter, sondern Ein Gott." — Es wäre schwer, sich in einer gleichen Anzahl von Worten mehr Widersprüche und Ungereimtheiten zu denken.

Die Anglikanische Kirche lehrt den folgenden orthodoxen Gottesbegriff: „Es gibt nur Einen lebendigen und wahren Gott, ewig, ohne Körper, Teile oder Leidenschaften, von unendlicher Macht, Weisheit und Güte."

Die Körper- und Stofflosigkeit oder Immaterialität Gottes, die

in diesen sektiererischen Glaubensbekenntnissen behauptet wird, ist aber durchaus nicht in Uebereinstimmung mit der Schrift und steht in direktem Widerspruch mit den göttlichen Offenbarungen, die schon angeführt wurden. Wir behaupten, die Materialität der Person Gottes zu verleugnen ist Gott selbst verleugnen; denn ein Wesen ohne Teile kann kein Ganzes sein und eine immaterielle Persönlichkeit kann nicht sein. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage erklärt sich gegen eine solche Vorstellung von einem unbegreiflichen Gott „ohne Körper, Teile und Leidenschaften" und behauptet, daß ein solches Wesen unmöglich existieren kann. Diese Kirche bekennt ihren Glauben an den wahren und lebendigen Gott, sie ist dem Gott der Schrift und der Offenbarung treu ergeben.

(Articles of Faith, von Dr. Talmage.)

Das Licht-Luft-Bad.

Das menschliche Leben setzt eine Wirkung der verschiedensten Reize voraus, wie Licht, Luft, Wärme, Kälte und Nahrungsmittel. Ohne Reize und Gegenreize kann kein Leben bestehen. Luft und Licht sind Lebensreize, die auf den menschlichen Organismus eine physiologische Wirkung ausüben infolge ihres Druckes, ihrer Temperatur, Feuchtigkeit, Elektrizität usw. Da sich diese Faktoren nun in stetem Wechsel befinden, so bedeuten sie jedesmal einen neuen Lebensreiz, und durch ihre Veränderung gestaltet sich auch ihre Wirkung wechselnd, vielseitig, anregend und ergänzend. So ist zum Beispiel die Wirkung der Luft im Sonnenlicht eine ganz andere als im Schatten, bei Windstille anders als bei starker Windströmung. Setzen wir also unsere Haut dem Lichte und der Luft aus, so wirkt diese nur auf die Haut; die Wirkung teilt sich aber recht bald den inneren Organen mit, sodaß dadurch der ganze Körper zu reger Tätigkeit angespornt und der Stoffwechsel befördert wird. Das Licht- und Luftbad gestaltet sich hierdurch zu einem vorzüglichen Heilmittel bei den verschiedensten Krankheiten.

Aber auch besonders als Abhärtungsmittel sind die Licht-Luft-Bäder von hohem Werte; der Schwerpunkt ihrer Leistungsfähigkeit liegt vielleicht auf dem Gebiete der Krankheitsverhütung. Ein Luftbad ist einem Wasserbade bedeutend vorzuziehen; doch ist hiermit durchaus nicht gesagt, daß das letztere vernachlässigt werden darf. Da wir uns aber nur selten im Wasser, meistens in der Luft erkälten, so müssen wir eben unsern Körper mehr an die Luft gewöhnen. Da die Luft fünfundzwanzigmal schlechter die Wärme leitet als das Wasser, so ist es leicht erklärlich, daß ein kaltes Luftbad länger ausgedehnt werden kann als ein kaltes Wasserbad. Die Wärmebildung im Körper kann im Luftbade infolge der vielseitigen Bewegungen, die man dort auszuführen vermag, viel besser vonstatten gehen als im Wasserbade. Obschon man zwar beim Schwimmen den Wärmeverlust durch erhöhte Muskeltätigkeit zu decken sucht, kann diese im Wannen- oder Brausebade fast gar nicht stattfinden.

Die Bedeutung des Luftbades liegt teils in der dabei entfalteten besseren Lungentätigkeit, teils und hauptsächlich in der besseren Hautpflege. Dauert der Kältereiz beim Luftbade längere Zeit, so tritt eine Vertiefung der Atemzüge ein, der Luftverbrauch wird größer, die Lunge sowie die ganze Atemmuskulatur wird gekräftigt und so auch gegen die so sehr gefürchteten Lungenkrankheiten vorgegangen. Bei den Luftbädern wird der

Thorax durch kein Kleidungsstück in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt, wodurch sich die Vorteile einer Vollatmung — ausgiebige Lungenventilation und damit Anregung des ganzen Stoffwechsels — geltend machen; dies bei Frauen noch mehr als bei den durch ihre Kleidung weniger beengten Männern.

Der wichtigere Zweck des Luftbades ist aber seine Einwirkung auf die nackte Haut. Wenn man bedenkt, daß neun Zehntel unserer Hautoberfläche stets mit Kleidern bedeckt und so der direkten Einwirkung wechselnder Wärmereize entzogen ist, so ist dadurch der glatten Muskulatur der Hautgefäße — vorausgesetzt, daß sonst nichts zu ihrer Uebung geschieht — jede Gelegenheit benommen, ihrem Zweck entsprechend auf plötzliche Temperaturschwankungen mit einer prompten und energischen Reaktion zu antworten. Es kann darum keiner Form von Hautpflege, die es sich zum Ziel setzt, durch öfteren Wechsel von Wärme- und Kältereizen ungeübte Gefäßmuskeln zu einer Art von Gymnastik zu erziehen, abgesprochen werden, daß sie im Prinzip hygienisch-rationell vorgeht. Das Licht-Luft-Bad ist ein gutes Mittel, die Elastizität und Zusammenziehbarkeit schlaffer Hautgefäße zu verbessern und so eine verwöhnte Haut abzuhärten, d. h. vor denjenigen rapiden und übermäßigen Wärmeverlusten zu bewahren, die wir als Erkältungen empfinden und bezeichnen. Nur muß hierbei mit Vorsicht und gradatim zu Werke gegangen werden. Die Dauer und die Temperatur des Luftbades muß sich notwendigerweise nach der Leibesbeschaffenheit des Einzelnen richten. Dr. Hecker-München sagt: „Selbst im Winter bei großer Kälte und Schneegestöber sind Luftbäder, vorsichtig angewendet, zu empfehlen.“ Die öffentlichen Luftbäder werden zumeist ja bei Eintritt der kalten Jahreszeit geschlossen.

Bei Luftbädern in kühlem Wetter folgt nach anfänglichem Frösteln und einigen vertieften Inspirationen als Reaktion bald eine Blutfüllung der Hautgefäße, die ein angenehmes Wärmegefühl erzeugt, und dieses wird noch gefördert, wenn, wie üblich, Gymnastik in Form von Freiübungen oder ähnlichem mit dem Luftbade verbunden wird. Entsprechend diesen empirischen Beobachtungen haben auch die ärztlich angestellten Versuche das Ergebnis gehabt, daß durch eine solche Zuführung der Luft eine Steigerung der Körpertemperatur und des Blutdruckes sowie eine Verlangsamung der Atmung und des Pulses bewirkt wird.

Auch ist nicht zu verkennen, daß das Luftbad zugleich auf Nerven und Gemüt anregend und erfrischend wirkt. Betreten wir ein öffentliches Licht-Luft-Bad, so vernehmen wir überall einstimmig Aeußerungen der Freude und des Wohlbefindens. Der Bewegungsdrang wird bei einem Luftbade im Freien im entkleideten Zustande so groß, daß Männer, die sich sonst nicht gerade durch besondere Lebhaftigkeit auszeichnen, hüpfen und springen. Alle rühmen die Leichtigkeit der Bewegungen und ein gewisses Wohlgefühl bei ihrer Ausführung.

Für eine vernünftige Abhärtung des menschlichen Körpers stehen zwar eine ganze Reihe von Wegen offen; das Luftbad spielt aber eine Hauptrolle in dieser Beziehung. Eins der allerwichtigsten Momente ist wohl, jede Verweichlichung zu verhüten: Man soll sich niemals wärmer kleiden, als jeweils unbedingt nötig ist. Die moderne menschliche Kleidung ist gewöhnlich derartig dicht, daß sie eine Entgiftung und Ausdünstung unmöglich macht.

Auch bei Kindern empfiehlt sich die Anwendung von Luftbädern. Kleine Kinder soll man niemals fest wickeln, sondern sie im Bett möglichst ohne Einwicklung liegen lassen. Größere Kinder sollte man oftmals im Zimmer barfuß, hin und wieder nackt laufen lassen. Wenn die falsche

Ansicht der Eltern, daß das Nacktgehen der Kinder unanständig sei, erst eine Aenderung erfahren haben wird, dann können so manche Krankheiten bei Kindern verhütet werden, die oftmals zu spät entdeckt werden.

Einer der ersten, die den Wert des Luftbades richtig erkannt haben, war Hufeland. Später ist er mehr und mehr in Vergessenheit geraten, und erst vor einigen Jahren wurde er von den Anhängern der Naturheilkunde der Vergessenheit entrissen. Und nun wenden auch die Aerzte dieser einfachen und naturgemäßen hygienischen Institution wieder ihr Augenmerk zu; es gibt schon eine ganze Reihe ärztlich geleiteter Heilanstalten, die sich des Luftbades als Heilfaktor bedienen. Es ist ja einleuchtend, daß eine durch systematisches Luftbaden gut trainierte, wetterfeste und regulationsfähige Haut sich nicht nur blitzschnell jeder Wetterkombination anpassen kann, sondern daß sie auch bei der Heilung von Krankheiten durch ihre prompte Tätigkeit den Ausscheidungsprozeß der Krankheitsgifte außerordentlich unterstützt.

Das ideale Licht-Luft-Bad repräsentiert sich als ein ausgedehnter, abgeschlossener Park — je einer für Männer und Frauen —, der sich, sanft ansteigend, über die halbe Höhe eines tannenbepflanzten Hügels erstreckt. Auf wohlgepflegten, schattigen Wegen gelangt man hie und da an Lichtungen, in denen Turn- oder Spielplätze angelegt sind, sowie an einige aus Baumrinde erbaute, nach allen Seiten offene Pavillons, sogenannte Lufthütten, die als Garderobe für die Luftbadenden dienen oder auch nachts als Schlafquartier dienen können. In diesem Luftbadepark herrscht auch in den heißesten Sommertagen im Schatten der Bäume eine angenehme, kühle und erfrischende Temperatur. Hier also werden während der günstigen Jahreszeit und bei trockener Witterung Luftbäder genommen, das heißt: man setzt seinen Körper entblößt — wie das dem Begriffe des Bades entspricht — für eine gewisse Zeit der vollen Einwirkung der ihn umgebenden atmosphärischen Luft aus. Die Männer sind dabei nur mit einer Schwimmhose, Frauen und Kinder mit einer Art von Tunika, die durch einen Gürtel zusammengehalten wird, und mit Sandalen oder Pantoffeln bekleidet und verbringen die ihnen zugemessene Zeit, je nach der Höhe des Thermometerstandes und ihren Bedürfnissen, entweder in Ruhelage in Hängematten ausgestreckt, oder sich in Bewegung haltend, mit Hantelübungen, Ballspielen und ähnlichen Exerzitien. Die Benutzung dieser Luftbad-Anlagen ist Patienten, Erholungsbedürftigen und Gesunden freigestellt.

In Erkenntnis der Bedeutung des Luftbades für die Gesundheitspflege hat der Deutsche Verein für Volkshygiene folgende Leitsätze angenommen: „Die Errichtung von Licht- und Luftbädern mit Turnplätzen und beschatteten Liegestätten soll vom Volkshygieneverein angeregt werden, und zwar in erster Linie bei den Gemeindebehörden in Stadt und Land, dann aber auch bei größeren Industrieunternehmungen als Arbeiterwohlfahrtseinrichtung, bei der Militärverwaltung für Kasernen usw. Die Besitzer von Sommerbadeanstalten sollen angehalten werden, eigene Räume für Licht- und Luftbäder mit Turn- und Ruheplätzen ihren Anstalten anzugliedern. Der Volkshygieneverein soll durch mündliche und schriftliche Belehrung dahinwirken, daß das täglich zweimalige Zimmerlichtbad zur Volksgewohnheit werde. Um ein Gegengewicht gegen die Gesundheitsschädigungen der Schule zu gewinnen, ist zu erstreben, daß in allen Schulen Gelegenheit zum Licht- und Luftbade gegeben werde. Zum Turnunterricht ist möglichst luftige Kleidung, noch besser Badeanzug zu empfehlen. Die sogenannten Landerziehungsheime verdienen als vorzügliche

Gelegenheiten zu natürlicher Abhärtung der Jugend weitgehendste Berücksichtigung und Unterstützung."

Solche Bestrebungen von Vereinen sind mit Freuden zu begrüßen und verdienen volle Anerkennung und allseitige Unterstützung. Privatvereinigungen können zur Förderung der Volkshygiene außerordentlich viel beitragen. Das Licht-Luft-Bad ist allen Leuten bestens zu empfehlen. Man kann sich den Genuß desselben auch zu Hause verschaffen, wenn man keine Gelegenheit hat, die öffentlichen Einrichtungen zu besuchen. Bei der Körper- und Gesundheitspflege darf nicht vergessen werden, daß der Mensch gleich den meisten anderen Kreaturen ein Licht- und Luftgeschöpf ist. Man genieße daher von diesen köstlichen freien Gaben der Natur, von Licht und Luft, so viel wie möglich.

Den Irrenden verdamme nicht.

Den Irrenden verdamme nicht,
Du weißt ja nicht, mit welcher Macht
Ihn die Versuchung überfiel
In einer Stunde, unbewacht;
Du weißt nicht, wie er lang und ernst
Mit dem Versucher rang vorher,
Bis dieser endlich schwach ihn fand.

Trägt jetzt er schimpflich auch das Joch
Der Sünde — o vergiß es nie:
Er ist und bleibt dein Bruder doch,
Er ist desselben Vaters Kind,
Zu dem auch du um Gnade flehst;
Er ist gestrauchelt auf dem Pfad,
Auf dem mit Müh' du aufrecht stehst.

Es ist bedauernswert genug,
Daß Fried' und Unschuld er verlor;
Soll kränken ihn auch noch dein Fluch?
Sein ist fürwahr ein hartes Los,
Da ihn ein Wurm am Herzen nagt.
Spar' ihm darum jed' lieblos Wort,
Das pharisäisch ihn verklagt.

Lösch' nicht des letzten Funken Glut; —
Vielleicht mit einem sanften Wort
Gibst du zur Umkehr Kraft und Mut;
Vergiß nicht, daß dein eigen Herz
Auch frei nicht blieb von aller Schuld.
Vergib, wie du Vergebung hofft
Von Gottes milder Vaterhuld.

Salt Lake City. Adolf Höfch.

Ein edles Herz ist immer leicht geneigt, sich selber der Uebereilung zu schelten, sobald es ein anderes einer Schändlichkeit fähig halten soll!

Frauen-Emanzipation.

Es mag vielen vielleicht etwas Neues sein, zu erfahren, daß gerade unter den „Mormonen“, die oft aller möglichen Untugenden, ja sogar der „Sklaverei“ ihren Frauen gegenüber beschuldigt wurden, das Frauen-Stimmrecht zuerst eingeführt wurde, welches den Frauen gleiche politische Rechte mit den Männern einräumt. In dieser Beziehung nimmt Utah von allen Kulturstaaten der Welt die erste Stelle ein! Und das will schon etwas sagen. Es muß dem aufmerksamen Beobachter zum mindesten zu denken Veranlassung geben. Dieses läßt nicht auf Unterdrückung, sondern im Gegenteil auf größte Hochachtung des weiblichen Geschlechts schließen. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit urteilend, kann man ohne Zögern und ohne Ueberhebung mit aller Bestimmtheit behaupten, daß der „Mormonenstaat“ Utah und andere Staaten der nordamerikanischen Union in der Geschichte des zukünftigen Kulturfortschritts eine ganz bedeutende Rolle spielen werden. Es ist eine nachweisbare Tatsache, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die von der Welt im allgemeinen leider immer noch nicht richtig verstanden und gewürdigt wird, in den 78 Jahren ihres Bestehens auf religiösen, wissenschaftlichen und sozialen Gebieten geradezu eine Bahnbrecherin gewesen ist. Und diese Kirche wird fortfahren, ihren bisher vertretenen Stand in der Welt zu behaupten und für die Prinzipien von Wahrheit und Recht einzustehen, gleichviel wie ihr Handeln von ihren Feinden dargestellt wird.

An dem Kongreß der Internationalen Frauen-Stimmrecht-Vereinigung, abgehalten vom 15. bis 21. Juni d. J. in Amsterdam, nahm Frau Romania B. Penrose als Abgeordnete des Staates Utah teil, und zwar auf Ansuchen des Gouverneurs John C. Cutler. In dem Programm waren kurze Reden der Delegierten von Utah, Wyoming, Idaho und Colorado vorgesehen. Diese vier Staaten sind die einzigen in Nordamerika, in welchen das Frauen-Stimmrecht seit längerer Zeit in Kraft ist. Wegen der großen Entfernung war jedoch keine Vertreterin dieser Staaten anwesend, ausgenommen Mrs. Penrose, welche die nachfolgende, mit großem Beifall aufgenommene Rede hielt:

„Das Wahlrecht wurde den Frauen Utahs durch Gesetz der Legislatur im Jahre 1870 gegeben, als Utah noch ein Territorium der Vereinigten Staaten war, sodaß, als im Jahre 1896 der Staat organisiert und in die Union aufgenommen wurde, das Frauen-Stimmrecht nicht mehr als eine bloße Versuchssache angesehen werden konnte. In die Staatsverfassung von Utah, bestätigt von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, wurde ein Gesetz aufgenommen, das der Frau dieselben politischen Rechte wie dem Manne gewährt. Jeder Bürger der Vereinigten Staaten, sei er Mann oder Weib, ist berechtigt, wenn er in unserem Staate ein Jahr, in der Provinz (County) vier Monate und im Wahlkreise dreißig Tage vor der Wahl gewohnt und wenn er das 21. Lebensjahr erreicht hat, bei der Wahl seine Stimme abzugeben. Dieses wurde in der Konstitutional-Konvention von der großen Mehrheit der Abgeordneten angenommen, nachdem eine lange und hitzige Debatte, in welcher alle die alten Einwendungen gegen das Frauen-Stimmrecht vorgebracht und widerlegt wurden, vorausgegangen war.“

„Der guten Resultate des Frauen-Stimmrechts in Utah sind viele, u. a. die folgenden: In politischen Versammlungen und bei den Wahlen herrscht die größte Ordnung; ungehörige, unpassende Streitereien, gemeine, profane Ausdrücke und die Unanständigkeit oder Unreinlichkeit des Tabak-

gebrauchs kommen bei solchen Anlässen nicht vor. Damen werden stets mit der gebührenden Rücksicht behandelt, und man erweist ihnen die ihnen als politischen Gleichberechtigten zukommende Ehrung und Achtung. Frauen werden erwählt zu den verschiedenen Komitees, und ihre Ansichten werden gesucht und entsprechend gewürdigt. Frauen werden in die Staatslegislatur gewählt, und sie haben als Senatoren und Abgeordnete eine große Fähigkeit und ein segensreiches Wirken entfaltet. Sie haben sich an den Diskussionen der wichtigsten Tagesfragen beteiligt, sie haben Maßnahmen vorgeschlagen und eingeführt, die später zu Gesetzen wurden; überhaupt haben sie einen Einfluß ausgeübt, der voll erkannt und geschätzt wurde."

„Auch zu den verschiedenen provinzialen Aemtern wurden Frauen erwählt, z. B. zu Schulinspektoren und Direktoren für sonstige öffentliche Institute. Sie sind anerkannte Faktoren im politischen Leben, und bei der republikanischen wie bei der demokratischen Partei wird ihr großer Einfluß gefühlt. Unabhängig von anderer Seite, treffen sie selbst die Wahl ihrer politischen Grundsätze und Kandidaten; sie haben in dieser Beziehung nicht immer dieselbe Gesinnung wie ihre Ehemänner, Brüder, Söhne oder Töchter. Dies hat aber noch nicht zu Familienbrüchen geführt, die als eine Folge solcher Verhältnisse vorausgesagt waren."

„Der Einfluß der politischen Macht der Frau macht sich fühlbar in der Unterstützung der Temperanzbewegung, die sich gegenwärtig über den ganzen Westen ausbreitet, in der Abschaffung von Schankhäusern und anderen Versuchungen, die schon so viele Seelen ins Verderben gebracht, die zum Laster, zur Unmäßigkeit und Schwelgerei geführt haben. Durch das Stimmrecht wird die Frau mit einer Waffe des Angriffs und der Verteidigung ausgerüstet. Diese Waffe ist bedeutend wirkungsvoller als ihre Zunge allein, und gibt ihrem Worte praktischen Nachdruck und Macht. Ihr Einfluß durch den Stimmzettel ist von großer Bedeutung; sie wird ihre Stimme nur ehrenhaften, moralischen und aufrichtigen Männern und Frauen geben; die Wahl von ungeeigneten Personen und solchen, die nur ihren persönlichen Vorteil und nicht das öffentliche Interesse im Auge haben, aber ausschlagen."

„Das Stimmrecht hat der Frau ein Mittel an die Hand gegeben, zur Reformation von öffentlichen Institutionen beizutragen, z. B. bei der Einrichtung von Haftlokalen für weibliche Untersuchungsgefangene mit Wärterinnen und weiblichen Inspektoren, bei der Förderung von Jugendgerichten und Reformschulen oder Besserungsanstalten. Durch dieses Recht sind sie in den Stand gesetzt, wirkungsvoll an der Verbesserung und Verschönerung von Städten und Dörfern und an der Förderung der öffentlichen Moral beizutragen. Es war eine Frau, die in der Legislatur die ersten Schritte zum Erlaß der Verordnung unternahm, die den Damen das Aufbehalten von großen Hüten in Vergnügungslokalen verbietet, welche Bestimmung vom Publikum im allgemeinen mit Freuden begrüßt wurde. Verfügungen, die das Ausspucken in den Straßenbahnwagen und auf den Bürgersteigen von belebten Straßen untersagen, und andere Reglements, die im Interesse des Allgemeinwohls und aus Gesundheitsrücksichten notwendig sind, werden von den Damen stets aufs kräftigste unterstützt."

„Durch die Stimmrechterteilung an die Frauen ist die viel umstrittene Frage der politischen Gleichheit in Utah ein für allemal geregelt; die Aufregung und der Streit — die unumgänglichen Folgen eines solchen Schrittes — sind längst geschwunden, und die Frau teilt mit dem Manne alle Macht, die volle Freiheit mit sich bringt. Dadurch wird sie ihm im öffentlichen Leben gleichgestellt; sie ist nicht länger unter seiner Ober-

herrschaft und Vormundschaft. Sie wurde aber nicht im geringsten ihrer Weiblichkeit beraubt oder an der Erfüllung ihrer Familienpflichten gehindert. Sie ist eine ebenso gute Frau, Mutter, Schwester oder Tante, als sie ohne die Rechte und Privilegien des Stimmrechts sein würde. Sie kann die allgemeinen Menschenrechte und die Grundsätze des bürgerlichen Lebens ihren Kindern lehren und denselben von dem Geiste der Freiheit mitteilen, den sie selbst genießt. Sie ist in politischer Hinsicht nicht länger eine Magd, eine Dienerin oder ein Mündel, sondern eine freie Bürgerin im vollen Sinne des Wortes, sie ist ein Teil der Nation. Sie hat eine Stimme in der Einführung von Gesetzen, deren Beachtung von ihr verlangt wird, und solches ist im Einklange mit dem ewigen Prinzip, daß „alle Regierungen ihre rechtmäßige Macht und Gewalt nur durch die Zustimmung der Regierten erhalten." Utah nimmt unter den 46 Staaten der nordamerikanischen Union im Bildungs- und Erziehungswesen die dritte Stelle ein. Dieser Zustand ist großenteils dem Einfluß eines freien, fortschrittlichen, emanzipierten Frauentums zu verdanken."

„Es gibt Aemter, für welche die Frau besonders geeignet ist; andere sind dagegen am besten bezw. nur durch Männer auszufüllen. Die Stimmfähigen müssen bei der Wahl eben ihren Verstand gebrauchen. Durch das gleiche Wahlrecht können am besten die richtigen Personen gefunden werden."

„Die allgemeine Annahme dieser gerechten Gleichheit von Mann und Frau kann nicht verfehlen, der Welt mehr Freiheit, höhere Gerechtigkeit und innigere Gemeinschaft zu bringen und den Fortschritt in jeder Richtung zu fördern, die Menschheit emporzuheben und sie jenem Zustande der Eintracht, Brüderlichkeit und des Friedens näher zu bringen, der von Propheten vorausgesehen und von Poeten und Weisen alter wie neuerer Zeiten vorausverkündigt wurde. (G. H. S.)

Immer heiter!

Willy Wehler, Berlin.

Gerade wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi sollten immer eine heitere Miene und Stimmung zeigen; bei den meisten Geschwistern sieht man dies ja auch. Haben wir nicht auch alle Ursache, fröhlich und hoffnungsvoll zu sein und unserem Himmlischen Vater zu danken für das Evangelium, das uns von Ihm durch Joseph Smith wiedergegeben worden ist, und dafür, daß wir es verstehen und annehmen konnten? Sollten wir Gott nicht danken für die Gaben und Segnungen der wahren Religion und für die mehr oder minder große Erkenntnis, die wir von Ihm bekommen? Haben wir also keine Ursache, Ihm dankbar zu sein und uns zu freuen von ganzem Herzen? Ganz sicherlich doch! Und diese unsere Dankbarkeit, unsere Lebensfreudigkeit und unser Herzensglück, oder die Merkmale der wahren Gottes- und Menschenerkenntnis, werden sich äußerlich bei uns zeigen, indem wir stets frohen, zufriedenen Sinnes sind und diese Tatsache allen gegenüber sichtbar zur Schau tragen.

Obgleich nun eine heitere Stimmung in hohem Grade Sache eines angeborenen Temperaments ist, so läßt sie sich doch gleich jeder anderen Gewohnheit auch lernen und ausbilden! Es ist eine alte, unumstößliche Wahrheit, daß treue, ehrliche Pflichterfüllung gegen Gott und Mitmenschen großen Seelenfrieden und ein heiteres, sonniges Gemüt mit sich bringt.

Wir können aus unserem Leben das Beste, aber auch das Schlimmste machen, und es hängt in der Regel von uns ab, ob wir Freude oder Elend aus demselben ziehen. Das Leben hat zwei Seiten, die wir nach unserer Wahl anblicken können, eine helle Seite und eine dunkle. Wir können die Kraft unseres Willens auf diese Wahl lenken und die Gewohnheiten annehmen, die wir wünschen; in dieser Weise können wir uns selbst glücklich oder unglücklich machen. Wir können unser Gemüt dazu ausbilden, nicht die dunkelste, sondern die hellste Seite der Dinge anzusehen. Wenn wir eine Wolke erblicken, so dürfen wir unser Auge nicht gegen ihren Silbersaum verschließen, der sie meistens einfaßt!

Der Sonnenschein im Auge und im Herzen gießt über das Leben in allen Phasen desselben Helligkeit, Schönheit und Freude aus. Er hellt auf das Dunkle und erwärmt das Kalte, hellt auf den Kummer und tröstet den Leidenden, hellt auf die Unwissenheit und erleuchtet sie, hellt auf die Sorge und lindert sie. Der Sonnenschein im Auge und im Herzen verleiht der Intelligenz einen klaren Schimmer und erhöht den Glanz des Schönen. Ohne ihn wird der Sonnenschein des Lebens unsichtbar, und die ganze Schöpfung ist bloß ein leerer Fleck, eine öde Welt ohne Leben und ohne Seele. Heiterkeit ist auch eine wesentlich erhaltende Eigenschaft. Man hat sie das gute Wetter des Herzens genannt. Sie bringt Harmonie in die Seele und ist ein beständiger Gesang ohne Worte. Sie ist gleichbedeutend mit Stärkung, Erquickung und Ruhe. Sie erlaubt der menschlichen Natur, ihre Kräfte zu erneuern, während Kummer und Aerger eine beständige Abnutzung zur Folge hat und sie schwächt.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß Heiterkeit des Gemüts den ganzen Menschen veredelt und von geradezu erstaunlicher Wirkung ist; sie ist gleichsam wie der Morgentau, der die Blume erquickt und verschönt. Einem fröhlichen Menschen kann selbst das Alter keine nennenswerte Sorgen bereiten.

Mißmut und Unzufriedenheit dagegen wirken in allem das Gegenteil! Durch sonnige Heiterkeit eines Menschen wird man unwiderstehlich zu ihm hingezogen, während man bei finsteren, verärgerten und unzufriedenen Leuten nicht gern verweilt.

Darum wollen wir uns alle befleißigen, liebe Geschwister, stets heitere Mienen zur Schau zu tragen, immer heiter zu sein. Wenn uns auch manchmal Widerwärtigkeiten entgegentreten, so haben wir doch noch Ursache genug, froh und heiter zu sein! Laßt unsere Devise von jetzt ab sein: Immer heiter! Gott hilft weiter!

Ein Wort über Kindererziehung.

Die Erziehung von Kindern besteht nicht darin, sie unabläßig mit argwöhnischen Augen zu bewachen, ihre lustigen Kundgebungen unschuldiger Fröhlichkeit, ihr lautes Spiel und freudiges Gelächter zu unterdrücken und ihnen das ernsthafte Benehmen eines alten Menschen zuzumuten, oder, wenn sie einen Fehler begangen, sie nur dann zu strafen, wenn durch ihr Tun den Eltern selbst ein kleiner Schaden oder persönliche Unannehmlichkeiten zugefügt wurden, während Ungehorsam und Unrecht sonst oft ohne Rüge und Strafe übergangen wird. Auch ist es nicht richtig, die kleinen Schuldigen mit einer Flut zorniger Worte zu überschütten, sie durch großes Geschimpfe und Geschrei einzuschrecken, sie mit allerlei rohen und unwürdigen Namen zu belegen — die zu ihrem Ver-

gehen in gar keiner Beziehung und keinem Verhältnis stehen, die vielleicht für eine weit schlimmere Tat noch übertrieben wären — oder dem Kinde mit leidenschaftlicher Heftigkeit zu erklären, daß es das nichtswürdigste und schlechteste Geschöpf unter der Sonne sei und im Leben für nichts tauge.

Dieses sind alles Anzeichen einer falschen, niedrigen Erziehung. Zu einer edlen, erfolgreichen Kindererziehung gehört zuerst, die Kleinen vor allem Bösen und den Folgen desselben zu warnen. Das Auftreten der ersten Sünde muß man sorgfältig überwachen und zu unterdrücken suchen; Selbstsucht, Trotz und Eigensinn muß man gleich von Anfang an entgegenwirken. Den ersten Zeichen von Widerspenstigkeit und Unbotmäßigkeit gegen die rechtmäßige Autorität der Eltern ist in ruhiger, aber energischer Weise entgegenzutreten. Man soll die Kinder in aller Liebe und Freundlichkeit lehren und ermahnen, dem gerechten elterlichen Willen freudigen und schnellen Gehorsam entgegenzubringen. Dieses ist die beste Art und Weise, sie zum Gehorsam zu weltlicher Obrigkeit und den Geboten Gottes zu erziehen.

Bei der Bestrafung von schlechten Taten darf nur die Natur der Uebertretung in Betracht gezogen werden, nicht aber die etwa mitspielenden persönlichen Nachteile der Eltern, die oftmals die Ursache von unsachgemäßen und verderblichen Wutausbrüchen sind. Nicht in der zornigen Erregung des Augenblicks soll man strafen, sondern erst nach ruhiger Ueberlegung und klarem Nachdenken, wobei auch die Motive der Tat zu erwägen sind, d. h. wenn es ein ernstliches Vergehen ist. Erst dann ist man imstande, mit Weisheit und Gerechtigkeit die angemessene Strafe zu bestimmen. Mit gut gewählten, ernsthaften Worten ist in den meisten Fällen schon das gewünschte Resultat zu erzielen. Man hüte sich vor sinnlosen, übertriebenen Vorwürfen und unnötigen Schimpf- und Schmähworten und führe unfehlbar das aus, was man angekündigt. Strafen soll man, wenn es geboten und notwendig ist; ein weiser Vater, eine verständige Mutter wird aber nur in den äußersten Fällen zur Rute oder zum Stocke greifen. Fast jedesmal ist durch Liebe und Güte mehr zu erreichen als durch Gewalt. Achtung, Respekt, Liebe und Vertrauen zu den Eltern muß man den Kindern einzuflößen suchen, nicht aber Furcht vor denselben.

Auf den Heiligen der letzten Tage ruht bezüglich der Kindererziehung eine besondere Pflicht und Verantwortlichkeit. Wie im Buche der Lehre und Bündnisse niedergelegt, verlangt der Herr ausdrücklich von ihnen, daß sie ihren Kindern die Prinzipien der wahren Religion und Gottesverehrung lehren und sie mit den göttlichen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi bekannt machen.

Besonders zur Moral- und Gesundheitslehre soll im elterlichen Heim der erste Grund gelegt werden. — Wir wollen unsere Söhne und Töchter erziehen zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.

Blätter und Blüten.

Willy Wehler, Berlin.

Die Liebe ist alles Lebens Ursprung, Gedeihen und Wonne!

* * *

Was ist Freude? Mit Millionen kann man sie nicht kaufen.

* * *

Wie klein ist derjenige, welcher andere erniedrigen muß, um sich selbst zu erhöhen!

* * *

Viele gedenken immer sehr viel lebhafter ihrer Rechte als ihrer Pflichten.

* * *

Die Einsamkeit hat eine heilende Trösterin, Freundin und Gespielin; es ist die Arbeit! Wer nicht einsam gelebt hat, weiß aber nicht, was Arbeit ist.

* * *

Stillstand ist Rückschritt!

* * *

Nur das Gegenwärtige ist in unserer Gewalt, nicht aber das Vergangene und Zukünftige; denn jenes ist schon vorbei, und darum nicht mehr in unserer Macht, und ob dieses kommen wird, wissen wir nicht. — Darum benutze den gegenwärtigen Augenblick!

* * *

Pflicht üben ist gut — Gutes üben ist Pflicht.

* * *

Der Friede ist das Meisterstück der Vernunft.

* * *

Demut lehrt uns im Umgange mit anderen die Bescheidenheit im Reden.

* * *

Nicht so gefällt ein Fest, wenn wir's begehen,
Wie dann, wenn wir's als kommend vor uns sehen.
Erglänzt der Mond wohl so im Morgengrauen,
Wie wenn wir abends seinen Aufgang schauen?

* * *

Zehn Dinge gibt es, weswegen noch niemals jemand traurig gewesen ist, nämlich:

jedermann wohlzutun;
von niemand Schlechtes sprechen;
zu hören vor dem Verurteilen;
zu denken vor dem Sprechen;
im Aerger zu schweigen und sich zu beherrschen;
dem Leidenden Freundlichkeit zeigen;
um Verzeihung wegen begangenen Unrechts bitten;
mit jedem Geduld zu haben;
dem Klatsch keinen Glauben zu schenken;
keine Verleumder anzuhören!

* * *

Willst du bewahren dich' vor Schaden,
In großer oder kleiner Sache siegen,
Wäg' deine Kräfte! — Spinnenfaden
Sind starke Stricke auch für Fliegen!

* * *

Ein Extrazug des Herzens bringt oft den ganzen Menschen zum Entgleisen!

* * *

Gar häufig ist es geraten, die Wahrheit lieber zu verschweigen und sie nicht voll und ganz heraus zu sagen!

* * *

Humor trägt die Seele über Abgründe hinweg und lehrt sie mit eigenem Leid spielen.

* * *

Nicht blind ist die Liebe, sie übersieht nur vieles!

* * *

Geht's dir nicht recht, verfalle nicht in Trotz,
Geduld allein wird Besserung erzielen;
Schlägst mit der Faust du auf den harten Klotz,
Wird deine Hand allein die Schläge fühlen!

Leitsprüche fürstlicher Frauen.

Tue recht, scheue niemand! (Carola von Sachsen.)

* * *

Treu und fest! (Amalie von Sachsen-Coburg.)

* * *

Fürchte Gott, tue recht und scheue niemand! (Kaiserin Viktoria.)

* * *

Gott mit uns! (Kaiserin Augusta.)

* * *

Ohne des Herrn Gunst, all unser Tun umsunst!
(Kaiserin Augusta Viktoria.)

* * *

Aufwärts — vorwärts! (Olga von Württemberg.)

* * *

Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not!
(Elisabeth von Oldenburg.)

* * *

Soll dir die Tat gelingen, so scheue nicht die Müh',
Je schwerer zu vollbringen, je schöner lohnet sie!
(Marie José von Bayern.)

* * *

Gott ist der Helfer aus allem Uebel. (Marie von Mecklenburg.)

* * *

Was die Faust nicht tut, das tut der Geist,
Was der Geist nicht tut, das tut die Liebe!
(Wilhelmine von Hillern.)

Angekommen.

Die folgenden Brüder sind unlängst in der Mission angelangt:

Nikolaus Falkner, Elmer B. Howell, Walter R. Widdison, Hermann E. Kratzer, Karl Grüne, sämtlich von Salt Lake City, Utah; George Schick von Paris, Idaho, und Emil Kauer von Rexburg, Idaho.

Ehrenvoll entlassen.

Espy T. Cannon, angekommen 27. Januar 1906; er wirkte ausschließlich in dem französischen Bezirk. — Wir wünschen ihm Segen und Erfolg zu seinem ferneren Unternehmen.

Todesanzeigen.

In Salt Lake City, Utah, starb am 1. (oder 2.) Juli 1908 Bruder Kägi im fast vollendeten 81. Lebensjahre. Seine Beerdigung fand am 3. Juli statt. („Beobachter", vom 15. Juli 1908.)

Ferner sind gestorben:

Amalie Ottenberg, geboren 8. Oktober 1850, gestorben 15. Juni 1908 in Braunschweig.

Maria Liechti, geboren 4. Mai 1837, gestorben 22. Juni 1908 in Burgdorf, Kanton Bern.

Elisabeth Amalie Barth, geboren 19. August 1905, gestorben 28. Juni 1908 in Breslau.

Hugo Werner Theodor Sack, geboren 3. April 1908, gestorben 9. Juli 1908 in Stettin.

Wir sprechen den Hinterlassenen unsere herzliche Teilnahme aus.

Inhalt:

Gott und die Gottheit	257	Ein Wort über Kindererziehung	268
Das Licht-Luft-Bad	261	Blätter und Blüten	269
Den Irrenden verdamme nicht	264	Angekommen	272
Frauen-Emanzipation	265	Ehrenvoll entlassen	272
Immer heiter!	267	Todesanzeigen	272

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag u. verantwortliche Redaktion, sowie Adresse des Schweizerischen u. Deutschen Missionskontors:

Serge F. Ballif, Zürich V, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 10960